



AMI WANT TO GO HOME

graphik: @pressecheck.ch.4.2026

pressecheck

Roland Keller, Publizist | www.presse-check.ch



Die USA besinnen sich zunehmend auf sich selbst und ihren eigenen Hinterhof. Europa ist dabei nur noch eine Schachfigur im Machtkampf zwischen China, Russland und den Vereinigten Staaten. Doch die alte Hegemonialmacht ist ein sinkender Stern.

Basel, 4.Mai 2026. **Kurzkommentar von Roland Keller**

Es ist nicht zwingend ein Nachteil, wenn sich US-Truppen aus Deutschland zurückziehen. Das verbreitete Narrativ, Russland werde Europa 2027 angreifen, ist in dieser Form strategisch schwach begründet und entbehrt einer belastbaren operativen Logik. Wenn Russland tatsächlich einen unmittelbaren Angriff auf die EU oder die NATO beabsichtigen würde, wäre der gegenwärtige Zeitpunkt aus rein militärischer Sicht günstiger: Europas Streitkräftestrukturen sind fragmentiert, die industrielle Munitionsbasis bleibt begrenzt, und zentrale NATO-Fähigkeiten sind weiterhin noch immer stark von den USA abhängig.

Grossbritannien und Frankreich verfügen zweifellos über wirksame Nuklearwaffen. Solche Szenarien bilden jedoch die äusserste strategische Eskalationsstufe. Realistischer sind hybride Waffengänge, Cyberangriffe, Sabotage, Desinformation, Raketenangriffe, Drohnenschwärme und Präzisionswaffen neuer Generation.

Nicht unterschätzt werden dürfen auch Entwicklungen im Bereich chemischer und biologischer Kampfstoffe. Gerade hochtoxische Nervengifte und biologische Agenzien gehören zu jenen Mitteln, deren militärischer Nutzen weniger in der klassischen Gefechtsfeldwirkung liegt als in Abschreckung, Erpressung, Destabilisierung und verdeckter Anwendung.

Fakt ist: Die NATO hat die Kombination aus Schwarmdrohnen, ballistischen Mittelstreckenraketen, Marschflugkörpern und Täuschkörpern lange unterschätzt. Die iranischen Angriffe auf Israel haben diese Fehleinschätzung deutlich sichtbar gemacht. Sie zeigten, dass selbst hochentwickelte Luftverteidigungssysteme durch Masse, Geschwindigkeit, Mehrvektorangriffe und günstige Verbrauchsmittel unter Druck geraten können.

Rückzug der USA: Neuordnung des amerikanischen Hinterhofes

Der Rückzug der USA aus Teilen Europas wäre nicht nur als Schwäche zu deuten. Er kann ebenso als strategische Rückbesinnung auf den eigenen Doppelkontinent verstanden werden: Nordamerika, Südamerika, die Karibik und Kuba. Diese Konzentration würde die Überdehnung der alten Hegemonialmacht verringern und politische, wirtschaftliche sowie militärische Ressourcen auf Räume lenken, die aus amerikanischer Sicht besser kontrollierbar sind.

Das Signal wurde mit der Ergreifung Nicolás Maduros durch US-Kräfte am 3. Januar 2026 gesetzt. Eine entsprechende Darstellung findet sich unter anderem in einer amtlichen US-Mitteilung sowie in einer Analyse des britischen Unterhauses. Venezuela ist für China als Energielieferant von erheblicher Bedeutung. Insofern geht es nicht primär um Freiheit oder die Not der venezolanischen Bevölkerung, sondern um Machtprojektion, Rohstoffkontrolle und die Neuordnung des amerikanischen Einflussraums.

Darauf folgte eine deutliche Verschärfung des US-Drucks gegen Kuba. Neue Sanktionen und Massnahmen im Energiebereich haben die kubanische Wirtschaft zusätzlich belastet; mehrere aktuelle Berichte beschreiben eine verschärfte Blockade- und Sanktionspolitik gegenüber Havanna. Daran lässt sich der künftige Kurs der USA ablesen: weniger globale Zerstreuung, stärkere Konzentration auf den unmittelbaren amerikanischen Machtbereich.

Europa als Hegemonialraum

Andererseits bleibt Europa faktisch in erheblichem Mass in die amerikanische Militärarchitektur eingebunden. Die USA unterhalten in mehreren europäischen Staaten militärische Infrastruktur und nukleare Teilhabestrukturen. Fachquellen gehen weiterhin davon aus, dass B61-Atombomben in Europa stationiert sind, unter anderem in Belgien, Deutschland, Italien, den Niederlanden und der Türkei. Für Deutschland wird regelmässig Büchel als Standort genannt.

Diese Präsenz ist nicht nur militärisch, sondern auch politisch zu verstehen. Sie bindet Europa an die amerikanische Nuklearstrategie und erschwert eine eigenständige europäische Sicherheitsarchitektur. Ein US-Rückzug wäre daher nicht bloss eine Truppenverlegung, sondern eine tektonische Verschiebung im transatlantischen Machtgefüge.

Kontinuität der Administration

Präsident Trump wird früher oder später die Macht abgeben. Die Administration, die sicherheitspolitischen Apparate und die strategischen Grundannahmen der USA bleiben jedoch bestehen. Ob diese Strukturen zulassen werden, den Hegemonialraum Europa preiszugeben, bleibt offen.

Eine alternative Deutung könnte lauten:

Die USA könnten Europa nicht aufgeben, sondern selektiv entlasten. Das würde bedeuten: weniger konventionelle US-Präsenz, aber weiterbestehende nukleare Teilhabe, Nachrichtendienstkooperation, Raketenabwehr, Logistik, Finanzsteuerung und politischer Einfluss. Ein wirklicher Rückzug wäre dann eher Schein als Substanz.

Nur ein schwerer fiskalischer oder institutioneller Schock, etwa ein drohender Staatsbankrott oder eine innenpolitische Systemkrise, könnte Washington zwingen, seine globale Machtpolitik grundsätzlich zu revidieren. Ohne einen solchen Zwang dürfte die amerikanische Strategie eher auf Priorisierung als auf Aufgabe hinauslaufen.